

Die hat aber nachgegeben in dem fideren Geficht, daß dies für nur zum Vorteil gerichte wird, indem die auf ihr lastende Verantwortung auf andere Schultern übertragen wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Lande große Unzufriedenheit, Erbitterung, Mismut und Leid grassiert. Das wirtschaftliche Chaos dieses Winters, die große Entwertung, die ungenutzten Werke, das Verhungern der Bevölkerung, die Lage des Landes schaffen eine beunruhigende und gefährliche Atmosphäre. Die Unzufriedenheit und sonar Erbitterung sind groß und im Wachstum begriffen. Das ist aber noch nicht die Revolution. Es gibt jetzt in England keine andere revolutionäre Kraft als die Arbeiterklasse. Auch die Arbeiterklasse ist nicht unzufrieden, sie ist in erheblicher größerem Prozentverhältnis unter den Arbeitern, als z. B. in Deutschland. Alle und ganz junge Leute, Arbeiterinnen und Jugendliche — diese zu Hause lebenden Elemente, dieser Puffel des Proletariats Englands sind kaum die Kräfte in sich verborgen, um die Initiative zu einer geschäftlichen Bewegung zu fassen. Auch die Bedeutung nationaler Gegensätze wird im Ausland zu sehr übertrieben. Abgesehen von Finnland, von dem hier wegen seiner staatsrechtlichen Sonderstellung nicht die Rede ist, sind unter den Völkern Englands auseinanderbrechende Tendenzen in nennenswerter Umwege nicht vorhanden. Das Bewußtsein behauptet, man ist in Unionen und nicht Wänsche und Träumereien, wenn einflußreicher Intellektuellenkreise für die Wirklichkeit aus. Die Erfahrungen dieses Krieges in Polen und Aurland bestätigen die hier ausgesprochene Ansicht vollst.

Wird das Waffensstillstand auf russischer Seite aus weiter ausbleiben und das Bewußtsein der Angehörigen in den russischen Reihen sich ausbreiten und überhand nehmen, dann können die Mächte Englands das bewaffnete Volk des Reiches haben des sarrischen Englands gefährlich werden.

Wie dem auch sei, werden die Erörterungen das ungemein schwer gepuffte Ausland aus entgegengesetzten, das Zeilen sich vorüber, in denen der russische Widerstand, aus der regionalen Bewegung des Proletariats zu profitieren könnte. Jetzt betrachtet er diese unüberbolen als seinen Erbfeind und wird demgemäß in der Stunde der Entscheidung im Lager der ausgesprochenen Feinde der Arbeiterklasse sich befinden.

Der Kurs bleibt bei altem!

Verteuerung, 20. Juli. Ein Artikel des Reichs weist darauf hin, daß von einer Wende in der Kurs der inneren Politik nicht zu erwarten ist. Die neue Regierung, die Minister seien den Parteien der Rechten entnommen, mit Ausnahme von Tischerow, der zwischen der Rechten und den Nationalisten stehe. Der neue Justizminister Skowlow habe sich in seinem Interview in der Zeitung Dien über die dringendsten Fragen ausgesprochen und keinerlei Entgegenkommen gezeigt. Danach sei es sehr zweifelhaft, ob man mit dem Ministerwechsel dem Ziele näher gekommen sei.

Der Krieg mit Italien.

Neue Kämpfe.

Der österreichische Generalstab teilt mit: Am Sonntag entbrannte der Kampf um den Mand des Plateaus von Soverdo aufs neue. Zug und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit großer Heftigkeit an, aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute bei Morgenstunden waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitz der Verteidiger. Gegen den Gorgeg Brückenkopf unternahm der Gegner seinen neuen Angriff. Montag früh legte das Waffenfeuer der italienischen Artillerie im Östlichen wieder ein. Im Am-Gebiete wurde gestern nachmittags ein feindlicher Angriff im Handgemein und mit Steinwürfen zurückgeschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger belegte Verona mit Bomben. An der Trentiner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Wiener Wälder bringen Einzelheiten über die Kämpfe am Monte Piano. Die Italiener suchten den schon auf ihrem Gebiet liegenden Berg um jeden Preis wiederzugewinnen. Nach heftigen und blutigen Kämpfen stürmten dreimal fünf italienische Bataillone und drangen zum Teil in die Gräben ein. Es wurden aber jedesmal den Berg wieder hinabgejagt und waren schließlich ihrer furchtbaren Verluste wegen nicht mehr vorwärtszubringen. 300 Tote lagen vor der österreichischen Front. Hunderte waren abgestürzt. Die Österreicher hatten nur 20 Tote und 42 Verwundete.

Der italienische Landsturm schon einberufen.

Das amtliche Militärblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Jahrgänge 1884 bis 1888 des ungedienten Landsturms unter die Waffen gerufen werden. Alle Einberufenen haben sich in den Morgenstunden des 31. Juli zu stellen.

Corriere della Sera zufolge wird die Einberufung der Spezialinfanterie von Verfolgter und Alpin der Jahrgänge 1884 bis 1888, welche auf den 31. Juli ausfallen sind, etwa 50 000 Mann stark sein.

Vormarsch der Araber in Tripolis.

Nach einer Meldung der Scherifien aus Chiofa sind dem Scelo zufolge feindliche Araber bereits vor den Toren von Tripolis angekommen. Unter den dortigen Europäern ist eine Panik ausgebrochen.

Italien gegen die Türkei?

Der Beginn der italienischen Feindseligkeiten gegen die Türkei gilt nach einer Meldung aus Genoa als nahe bevorstehend. Es scheint, daß die italienische Regierung nur noch darauf wartet, bis sich die 4000 Seelen zählende italienische Kolonie von Smyrna in Sicherheit gebracht hat. Der gegenwärtige Stillstand der Dardanellen-Operation wird ebenfalls darauf zurückgeführt, daß die Engländer und Franzosen auf die Wirtung der Italiener warten. Von einer Stellungnahme der türkischen Regierung ist bisher noch wenig die Rede. Man glaubt, daß es die italienische Regierung der deutschen überlassen wird, aus ihrer Stellungnahme gegenüber der Türkei die Konsequenzen zu ziehen. Aus Mailand melden Wiener Wälder, daß die deutsche Flotte in der Straße von Messina, türkische Anweisungen auszusagen und türkische Schiffe einzuholen.

Der Balkan.

Das Anwerben der neutralen Balkanvölker freibt den Vorkriegszustand zu immer größerer Zuschärfen. So soll er, der B. zufolge gegenwärtig in Bulgare und Sofia die verlockenden Angebote machen. Rumänien soll angeblich siebenbürgen, das Banat und alle von Rumänen besiedelten Teile Bessarabiens erhalten und Bulgarien ganz Mazedonien bekommen. Die Könige von England und Italien und Präsident Poincaré händen wegen der Balkanverhandlungen in persönlichen Doppelwechsel mit dem Zaren.

Ganz sicher ist indes der Wiederbruch seiner Sache noch immer nicht. Namentlich das Verhältnis zu Griechenland ist durch das russische Vorgehen der Engländer zu den

griechischen Gewässern keineswegs besser geworden. Die Seeblockade Griechenlands, die seitdem die englische Flotte förmlich erklärt hat, sie werden als Seehändler, Handelschiffe, deren Papiere nicht von englischen Marinebehörden geprüft sind, anhalten vollständig geworden ist, geht sehr fterend in das nächste Jahre ein. Es ist somit gekommen, daß griechische Schiffe nicht ohne die Gefahr, aufgegeben zu werden, sich von einem neutralen Hafen zum anderen begeben können. Viele Schiffe sind in den Häfen von Saloniki, Athen und Smyrna verladen und Deutschland können aus diesen Gründen nicht nach Athen gebracht werden. Die Mitwirkung über das rüchloslose Vorgehen Englands wird immer größer, da man den vollständigen Zusammenbruch eines großen Teils des griechischen Handels voraussieht, wenn die Engländer nicht ihre Papiere sofort einreichen. Nach der von der griechischen Regierung in die Hand genommenen griechische Schiffe, die verhaltenen Maßnahmen damit beantwortet, daß sie erklärte, die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechische Schiffe durchzuführen lassen. In einem Artikel des italienischen Wälders Corriere della Sera, der sich mit der Lage am Balkan beschäftigt, wird das schon oben erwähnt. Es heißt darin u. a.: „Die Staaten des Bosphorus seien um die Siderstellung ihrer Ansätze über Saloniki sehr besorgt und hätten das Vorgehen der griechischen Regierung Schritte unternommen. Wenn das nicht helfen sollte, so sei eine Landung von Truppen in Saloniki in Aussicht genommen.“

Diese Drohung wird verstärkt durch einen Konfliktfall, der durch italienische Dreifachheit herbeigeführt wurde. Der griechische Kapodistriou brachte in griechischen Gewässern einen italienischen Dampfer auf, der die griechische Flagge führte. Das italienische Schiff wurde nach Korfu gebracht, wo sich bei der Untersuchung ergab, daß die Besatzung italienischer Nationalität war und die Ladung in Petroleum und Benzol bestand. Der Kapitän Marzese Dolera, Offizier der italienischen Kriegsmarine, bei einmündigen, daß er aus Zehobos mit besonderer Mission unterwegs war. Er habe die griechische Flotte gefahrt, weil die italienische Regierung ihn veranlaßt habe, wenn sein Schiff in Gefahr gerate, jedwede normale Mänge zu ziehen. Er erklärte weiter, er hätte das Veranlassen österreichischer U-Boote gefürchtet und wäre gerne geflohen, habe aber dem die Überlegenheit des griechischen Schiffes anerkennen und sich ergeben. Der italienische Konsul in Korfu hat peremptorische Schritte zur Freilassung des Schiffes getan. In politischen Kreisen fordert man, daß die griechische Regierung sofort vorgehe.

Getreideausfuhr aus Rumänien. Wie der Frankf. Sta. aus Brasila, dem großen rumänischen Donaubassin gemeldet wird, ist die Ausfuhr von Weizen, Roggen und Gerste nennenswert gehindert worden. Für jeden Waagon ist ein Zoll von 600—800 Franken zu entrichten; die Abgabe für das rote Kreuz fällt weg.

Notizen.

Abkommen zwischen England und Schweden. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Infolge eines Abkommens gibt England von der zurückgehaltenen, für Schweden bestimmten amerikanischen Baumwolle 55 000 Ballen gegen Auslieferung einer Gesamtmenge frei, daß die Baumwolle nicht von Schweden nach Deutschland weiterausgeführt wird. Die Gesamtmenge der von England zurückgehaltenen amerikanischen Baumwolle, die für Schweden bestimmt ist, wird auf 600 000 bis 700 000 Ballen geschätzt.

Ob die nordischen Länder mit dieser Lösung der Baumwollfrage zufriedenstellend sind, erscheint sehr zweifelhaft.

Die deutschen Kriegesengenen in England. Die Nord. Allg. Sta. schreibt: Nach einer Mitteilung der Berliner Wochenschrift der Vereinigten Staaten von Amerika sind die bisher in England auf Schiffen unternommene Gefangenen in andere Gefangenenlager übergeführt worden. Am 15. Februar dieses Jahres ist als erstes das Schiff Tumbian und am 27. vorigen Monats als letztes das Schiff Itranium als Aufenthaltsort für deutsche Gefangene geräumt worden.

Frauen und Frieden.

Auf eine Frage, wie die geistige Gemeinschaftsarbeit zwischen den Völkern wieder hergestellt werden kann, hat Professor Zimmis (als ein Dramatiker einer sozialistischer Tageszeitung) nach dem Bericht der Ethik-Sankt u. a. geantwortet:

„Vor allem — so denkt ich — wird es die schöne Aufgabe der Frauen sein — und zunächst die Frauen in den neutralen Ländern —, zwischen den feindseligen und feindseligen entfreundeten Nationen zu vermitteln und befähigen zu wirken. Die Erhaltung der Frauenbewegung, auch politische Erhaltung, wird mit dieser eine der größten Folgen des Weltkrieges sein.“

Wie die Cabinetminister sich einst, nach der römischen Sage, zwischen die Schatzkisten warfen und die Vereinigung der Feinde bewirkten, so wird die Frauen in all Europa viel lebhafter und wirksamer als bisher ihr Interesse für den europäischen und den Weltfrieden in die Waagschale werfen. Immer ist der Fortschritt der zivilisierten Kultur vorzüglich das Werk des weiblichen Geschlechtes gewesen und mit der Verbesserung seiner sozialen Lage und geistigen Bedeutung wand in Hand gegangen. Die moderne Zivilisation hat das weibliche Geschlecht zwar in mancher Beziehung gehoben, aber durch die allgemeine Mechanisierung und Verwissenschaftlichung, durch den praktischen Materialismus der Lebensgestaltung, hat sie es unweiblich in den Hintergrund gedrängt. Die Frauenbewegung sollte sich immer mehr dessen bewußt werden, daß ihre wichtigste Aufgabe ist, eine Gegenbewegung dagegen zu vertreten und zu betreiben. Ihre natürliche und historische Mission ist es, für die Kultur der Familie, der Kinderpflege und der Erziehung, für Verschönerung und Besserung des sozialen Lebens, für die Pietät und Arbeit in den Beziehungen der Menschen untereinander, ferner für Gerechtigkeit und Gerechtigkeit zu wirken und zu streben. Eben darum auch für den Frieden.

Am Unkenntlich ist wieder der Haß und Abneigung gegen die feindseligen Nationen mindestens ebenso hart bei den Frauen wie bei den Männern; unter den Männern pflegen die nicht mitkämpfenden Teile Geschlechte mehr als die kämpfenden, die keine Zeit dafür übrig haben.

Man weiß übertrieben sich die Verdien, die jeder Krieg, und dieser Krieg in unerbittlicher Weise, über die Frauen bringt. Von Not und Entbehrungen nicht zu reden, die sie mit Männern und Kindern teilen. Die Schmerzen der Seele fallen auf ihre widerlichen Seelen schwerer. Wir brauchen nicht zu versuchen, zu schildern. Durch ganz Europa und darüber hinaus geht die Erschütterung des Gemütes der Frauen, der Tränen der Mütter, Schwachen und Kranke. — Ob man erwarten darf, daß die Menschheit jemals aufhört, über Waffen der Zerstörung und Vernichtung gegeneinander, gegen die Werte der Menschlichkeit zu gebrauchen? Die Frage ist lösen verdienen wir nicht. Aber das dürfen wir sagen: je ungeborener die Uebel der heutigen Krieges, je gewaltiger die Zustände dazu, um so größer

muß auch die Gegenorganisation werden, die so ungenügendes Leid vorbeugen, es abzumildern und zu heilen sich bestreben wird. Selbst wenn die Verbindungen wieder hergestellt würden, die von den Vertretern der Wissenschaften, der Literatur, der Kunst zwischen den Nationen geknüpft waren, so würden sie in diesem Sinne wenig vermögen. Die Erziehung lehrt uns in unüberprüflicher Weise, daß eben auch zu ihrem Gedeihen der Friede unzerstörliche Voraussetzung ist.

Darum werden alle geistigen internationalen Bestrebungen in erster Linie auf Erhaltung des Friedens abgesehen sein müssen und — ist wiederholte es — zur Vermittlung und Beförderung sind erstens die neutralen Völker, zweitens die Frauen durch die Natur der Dinge und durch das Göttergesetz beufen.“

Politische Uebersicht.

Gegen den Lebensmittelpucher.

Nach dem Wähler der bayerischen Militärbehörde haben nun auch die beiden höchsten kellerbetretenden Generalkommandos Dresden und Leipzig eine Verordnung erlassen, nach der Lebensmittelwucher mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden soll.

Die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtags hat den im Ausschuss abgeleiteten Antrag wieder aufgenommen, daß die Regierung in allen Gemeinden des Landes die Milchpreise vom 1. Juni d. J. als Höchstpreise festsetzen soll. Sie beantragt ferner, die Ausschüsse dahin zu ergänzen, daß als Voraussetzung der verlangten Höchstpreise für Fleischwaren solche für Schlachtwild festgesetzt und daß den Gemeinden neben dem Entgegennehmen auch das Recht der Beschaffung der Marktfleisch eingeräumt werde. Weiter haben unsere Genossen folgenden Antrag gestellt: Die Regierung zu erlassen: 1. im Bundesrat für eine Erhöhung der den bedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern von Reichs wegen gewährten Bundesunterstützung einzutreten; 2. nachdrücklich auf die Gemeinden in der Richtung einzuwirken, daß sie ausreichende Zuschüsse zur Reichsunterstützung, wo notwendig, auch Mietzuschüsse und Naturalien, an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern zu gewähren; 3. die Gemeinden mit gewerblicher Arbeiterbevölkerung, die noch keine Einrichtungen zur Unterstützung Arbeitsloser geschaffen haben, zu veranlassen, alsbald Vorkehr in dieser Richtung zu treffen.“

Die Handelskammer zu Völsfeld hat in einer Eingabe an den Bundesrat darauf hingewiesen, daß der Weizenhandel gegenwärtig 7—8 Mark an 100 Hilo Zuder verdient. Das sei absolut nicht zu rechtfertigen, und es empfehle sich deshalb die Einführung von Höchstpreisen in Zwischenhandel.

Die Ueberlegung des preussischen Fürsorgeerziehungsgesetzes.

tritt am 4. August d. J. in Kraft. Am wesentlichen betrifft die Ueberlegung die Behandlung von der Fürsorgeerziehung bedürftigen Kinder, deren Eltern in solcher materieller Lage sind, daß die Fürsorgeerziehung ihrer Kinder ohne Quantitätsnahme öffentlicher Mittel durchgeführt werden kann; selbstverständlich sind öffentliche Mittel für solche Zwecke nur dann zu verwenden, wenn die Eltern nicht in der Lage sind, die Kosten selbst zu tragen. Das neue Gesetz bestimmt nun, daß in bezug auf die Kinder in Privatfamilien in Reichweite der fremden Familien, natürlich solchen, die Gewähr für richtige Erziehung geben, untergeachtet werden können.

Es ist also nur eine geringfügige Umänderung, um die es sich handelt. Die Einrichtung der Fürsorgeerziehung selbst wird nicht angetastet. Natürlich stellt die Fürsorgeerziehung einen sehr starken Eingriff des Staates in die Familie dar. Heute sehen wir sehr häufig, daß es ein großer öffentlicher Interesse ist, solche Kinder, die der Vernachlässigung oder gar völligen Verberben ausgesetzt sind, aus ihrer schledchten Umgebung in eine bessere zu bringen. Es ist ja noch nicht allzu lange her, daß unter den Vorurteilen gegen die Sozialdemokratie einer der beliebtesten der war, daß sie die Familie zerbröckeln. Heute sehen wir, daß die Staat es als ein wichtige Aufgabe betrachtet, gegenwärtig die Kinder der Familie zu entziehen. Ob freilich die Fürsorgeerziehung in ihrer jetzigen Gestalt den gewünschten und durchaus nötigen Erfolg erzielt, ist eine andere Frage. Freie sind die Fälle nie zu zahlreich, die an der Erreichung des Ziels der Fürsorgeerziehung zweifeln lassen. Die Zustände in den Fürsorgeerziehungsanstalten sind immer noch, die in jungen Mädchen, die doch nicht bestraft, sondern erzogen werden sollen, dort sehr zahlreich. Wenn wir uns erst wieder den Aufgaben im Innern werden zuwenden können, dann wird auch diese Angelegenheit gründlich geprüft und besser geregelt werden müssen.

Burgfriedliches in Württemberg.

Der bekannte parteienpolitische Kommunalpolitiker Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann wird von Beginn des nächsten Semesters ab als Privatdozent für Kommunalwissenschaften an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig sein. Die württembergische Regierung hat das Angebot der Hochschule einstimmig unterbreitet. Selbst als Dr. Lindemann, ein vom Reich und von der Einrichtung einer Habilitationsschrift zu betreiben, bereits genehmigt. In den nächsten Tagen wird der sozialdemokratische Privatdozent seine Probevorlesung halten, die nur noch die Bedeutung einer Formalität hat.

In den Parteifreien in Württemberg, die dem sogenannten Burgfrieden ewige Dauer wünschen, herrscht natürlich große Unruhe über den neuen sozialdemokratischen Bundestag. Eine der üblichen Tropfen Wermut kann man aber auch in diesem Falle die Freunde nicht geneigen; Bedauert man es doch schmerzlich, daß sich dieser positive Erfolg praktischer Arbeit erst so spät und dann nur vorerst in so bescheidenem Maße einstellt. Selbstverständlich ist daran niemand anderes schuld, als die „Inventuren von Weisig, Bann und anderen „Freien“, die „domis“ (nämlich als Dr. Lindemann Oberbürgermeister von Stuttgart werden wollte) „officia geistlich“ haben, daß es Lindemann infolge der so noch von außen geschritten „Stuttgarter Parteifreiergenen“, leider verjagt geblieben ist, seine umfassenden Kenntnisse auf diesem Spezialgebiete des Verwaltungswesens praktisch zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwerten. In demselben Sinne hat die Partei der Stuttgarter Parteifreier, der „Bundestag“ Vollstimmung an. Aber er findet infolge der ihm fehlenden Kraft in der „Bundestag“, daß die Partei in denen die Burgfriedlichkeit zur sozialdemokratischen Partei ein Bündnis für die Entfaltung alabemischer Verbindlichkeit waren, nennmehr als „Bundestag“ angesehen werden können. Wie beschämend ist es, dem Bundestag als nennmehr als „Bundestag“ in dem Bundestag Dr. Leo Roos lebhaft seiner politischen Ueberzeugung, in der Fortsetzung seiner Vorlesungen an der Universität Universität hinderte! Solche und ähnliche Vorgänge haben das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt nur ungünstig beeinflusst, und man wird den dringenden Wunsch haben, daß Rückfälle in diese Art niemals mehr vorkommen mögen.

Ein bedauerlicher Optimismus in der Zeit des „Burgfriedens“ leben.

Lichtenstein.

Historischer Roman von Wilhelm Guff.

Der nächtliche Gestalt half mit feinerbe überaus seltener Kraft dem alten Wächter die Hände über dem Kopf zusammen schlagen...

Wann, welche keine Fenster hatte, und Lische und Gerätschaften zeigten, daß der Ritter von Lichtenstein ein Freund alter Sitten...

Der Ritter sah nach und schüttelte ihm mit befeizter Stimme zu: 'So fürchte, es steht schlimm!'...

Der Medlerer und sein getreuer Mar. Ein norddeutscher Bauernsohn schobte in einem von Heubald verfertigten Reise auf dem Pferde einen Korb...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Wann, welche keine Fenster hatte, und Lische und Gerätschaften zeigten, daß der Ritter von Lichtenstein ein Freund alter Sitten...

Der Ritter sah nach und schüttelte ihm mit befeizter Stimme zu: 'So fürchte, es steht schlimm!'...

Der Medlerer und sein getreuer Mar. Ein norddeutscher Bauernsohn schobte in einem von Heubald verfertigten Reise auf dem Pferde einen Korb...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Mar. Ich bin nur froh, daß du neu beschlagen bist, denn der Wald...

Gleichwohl, Mar, wird es mir gefahrlos, dich mit noch härter zu nehmen, sollst du mit. Dann sollst du nicht mehr streifen...

Die englische Krankheit eine Infektionskrankheit? Die Malaria oder, wie sie vollständig genannt wird, englische...

Reinigte Forscher haben demgegenüber schon früher die Vermutung...

Eine Stube findet viele Auffassung in Experimenten, die Prof. Dr. J. S. K. an Tieren, vornehmlich an jungen Duden...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Kleines Feuilleton.

Die englische Krankheit eine Infektionskrankheit?

Reinigte Forscher haben demgegenüber schon früher die Vermutung...

Eine Stube findet viele Auffassung in Experimenten, die Prof. Dr. J. S. K. an Tieren, vornehmlich an jungen Duden...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Die Herren in der Stube sahen sich an und schüttelten den Kopf. 'Das ist ein sehr seltsames Geschick...'...

Riesgymnast.

Der Führer der fünften Compagnie, ein recht harter Mann, trat...

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

